

über die Nachfolge Jesu Christi, mit Betrachtungen über Wahrheiten des Glaubens und Stellen der heiligen Schrift.

Hoffentlich wird die um katholische Jugendliteratur u. s. w. hochverdiente Auer'sche Verlagshandlung manche neue Auflage des „Studenten-Gebetbüchleins“ veranstalten müssen. — „Dominus illuminatio mea“, so steht in strahlender Inschrift hoch auf einem der neuesten Collegien der Universität Oxford; möchten auch durch Pragmarer recht viele Studierende die Überzeugung gewinnen, dass „die Wissenschaft betet“ und darin allein der wahre Wert der Wissenschaft gipfelt.

Beuron.

P. Remclus Föster O. S. B.

40) **Aurelius Ambrosius**, „der Vater des Kirchengesanges“.

Eine hymnologische Studie. Von Guido Maria Dreves S. J. (Er-gänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria Laach.“ — 58.) Mit einem Lichtdruck. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1893.

gr. 8°. (VIII und 146 S.) Preis M. 2. — — fl. 1.24.

So beitielt sich die neueste Studie des gewiegenen Hymnologen und kirchenmusikalischen Schriftstellers. Der ebenso tiefgelehrte, wie musikalisch hochgebildete Verfasser unterzieht sich in dem Schriften der schwierigen Aufgabe, die beiden Fragen zu beantworten, welche von den zahlreichen ihm zugeschriebenen lateinischen Hymnen der hl. Ambrosius verfasst habe und welche Singweisen von ihm herühren? Das Resultat seiner überaus scharfsinnigen, auf gründliches Studium der ältesten Quellen und der einschlägigen Literatur sich stützenden Untersuchung geht, was die erste Frage betrifft, dahin, „dass wir vierzehn Hymnentexte mit moralischer Gewissheit als von Ambrosius herrührend ansehen können, drei andere mit größerer, einen letzten mit geringerer Wahrscheinlichkeit.“ Nach dem Vorgange des italienischen Gelehrten Luigi Viragli, auf dessen Schultern nach dem eigenen Geschnüsse des Verfassers der ganze erste Theil der Abhandlung im wesentlichen steht, wird die Autorschaft des hl. Ambrosius an den genannten 17 Hymnen nachgewiesen: 1. aus der Uebereinstimmung derselben mit der Ent- und Schreibweise des Ambrosius; 2. aus dem alten Gebrauch derselben in der mailändischen Kirche; 3. aus dem Zeugnis zeitlich nahestehender Schriftsteller. Rücksichtlich der Melodien zu diesen Hymnen glaubt Pater Dreves dieselben mindestens mit größter Wahrscheinlichkeit dem Heiligen zuschreiben zu können. Der Anhang bringt 18 von Viragli dem Ambrosius zugewiesene Hymnentexte mit den von Dreves rekonstruierten alten Melodien. Er bemerkt aber im Vorworte über dieselben: „Da sie im Laufe der Jahrhunderte ihren Rhythmus verloren und kleinere melodische Ausschmückungen erfahren haben, kann natürlich die Reconstruction an der Ursform nicht den Anspruch erheben, mit jeder Note das Ursprüngliche getroffen zu haben. Dazu müssten wir über die Musik des vierten christlichen Jahrhunderts ganz anders unterrichtet sein.“ Dem Büchlein sind auch vom Codex Vatic. Re. 11., der ältesten Handschrift, welche Hymnen des Ambrosius enthält, zugleich dem ältesten Hymnar der lateinischen Kirche, das auf uns gekommen ist, Schriftproben in originaler Größe in Lichtdruck angefügt.

Hausen in Hohenzollern.

Pfarrer Sauter.

41) **Bernsteinperlen** zum Schmucke der ernstländisch-kölnerischen Jubelmitra von Julius Pohl. Paderborn. 1893. Verlag von Ferd. Schöningh.

188 S. fl. 8°. Preis M. 2.80 — fl. 1.74, gebunden M. 4. — — fl. 2.48.

„Bernsteinperlen.“ Unter diesem Titel erschien eine zweite Sammlung von Gedichten des durch sein „Jubelgold“ rühmlichst bekannten Dichters vom nordischen Hafse, Julius Pohl. Wahre Perlen finden sich unter den Gedichten, die ihre Entstehung allen Lebensphasen des Dichters verdanken: dem heitern, sorgenlosen Studentenleben, den mühevollen, verdrussreichen Redacteurszeiten, und dem frommen Leben des Priesters. In ihrer warmen,